

Persistenter Identifier: 1529487027376_1884

Titel: Deutsches Baugewerks-Blatt : Wochenschr. für d. Interessen d. prakt. Baugewerks

Ort: Stuttgart

Datierung: 1884

Signatur: XIX/135.2-3,1884

Strukturtyp: volume

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/1/

Abschnitt: Konkurrenzwesen.

Strukturtyp: article

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/388/LOG_0317/

Werden Nachlaßgrundstücke zur Versteigerung gestellt, ohne daß die im Interesse der beteiligten Minderjährigen gesetzlich vorgeschriebenen Formen innegehalten werden, so sind nach französischem Rechte nur die Minderjährigen zur Aufsechtung berechtigt, die volljährigen Miterben aber an die Veräußerung gebunden. (vom 21. Oktober.)

Der Anspruch auf Auflassung eines Grundstücks ist abtretbar. (v. 11. Oktober.)

Mittheilungen über Schulwesen.

Wie der Berliner Magistrat mittheilt, hat der Unterrichtsminister laut Erlaß vom 1. Oktober d. J. für das Statsjahr 1884/85 die Erhöhung des Staatsbeitrages zu den Kosten der Unterhaltung der **Berliner Baugewerkschule** von 8000 Mk. auf 10 880 Mk. abgelehnt, indessen in den Entwurf zum Staatshaushalts-Stat pro 1. April 1885/86 die Summe von 10 880 Mk. als Zuschuß des Staates eingestellt. Der Magistrat wird sich daher während des laufenden Statsjahres in den Ausgaben möglichst dergestalt beschränken, daß nur ein Zuschuß von je 8000 Mk. seitens des Staates und der Stadtgemeinde erforderlich ist, wobei namentlich die in Aussicht genommene Erhöhung der Lehrergehälter wesentlich einzuschränken sein wird.

Konkurrenzwesen.

Das Preisgericht für die Beurtheilung der zur engeren Konkurrenz zugelassenen **Entwürfe zu einer Gedächtnis-Firche der Protestation zu Speyer** hat den 1. Preis von 2000 Mark den Architekten Flügel und Nordtman in Essen und den 2. Preis von 1000 Mark den Architekten Vollmer und Lorenzen in Berlin zuerkannt.

Berichte aus verschiedenen Städten.

Berlin. Der neueste Entwurf der neuen Bauordnung für Berlin, so wie er nach der letzten Redaktion des Polizei-Präsidiums dem Ressortminister vorgelegen hat, ist, wie schon kurz signalisirt, dem Magistrat mitgetheilt worden und zwar zur Zustimmung — nicht bloß zur Aeußerung. Zur Zeit, als der erste Entwurf das Licht der Welt erblickte, existirte noch die alte Bestimmung, nach welcher das Polizei-Präsidium dem Magistrat nur über den Entwurf zu hören brauchte, jetzt muß der Magistrat dazu Ja und Amen sagen. Allerdings hat er kein absolutes Veto, es kann vielmehr im Verwaltungsstreit- und Beschwerdeverfahren schließlich die Emanation einer Polizeiverordnung auch gegen den Willen einer Gemeinde durchgesetzt werden.

Budapest. Die neue Pester Hofoper. Die Idee des sogenannten „Asphaleia“-Theaters, d. i. eines Theatersystems nach den allerneuesten Prinzipien der Feuerficherheit, mit elektrischer Beleuchtung und hydraulischer Bewegung der Maschinen hat im Anfange viel Spott und Anfechtung erfahren müssen. Das kleine Modell war und ist in den Ateliers der Unternehmung — Gewinner u. Kautsky in Wien IV., Hengasse — ausgestellt, die erweiterte Darstellung war bei der letzten elektrischen Ausstellung zu sehen; gewiegte Maschineningenieure, bewanderte Baukünstler, routinirte Theaterfachleute nannten das Ganze mindestens (oder höchstens) eine nette Spielerei! Die Theaterbrände des Wiener Ring- und Stadttheaters, des Theaters in Nizza u. haben den Kurzsichtigen die Augen noch immer nicht geöffnet; sie können sich vom altgewohnten Schlandrian nicht losreißen.

Viele Theater wurden seitdem gebaut, besonders von den modernen Theaterbau-Monopolisten in Wien, den Architekten und Baumeistern Fellner u. Hellmer, welche allerdings viel technische Fertigkeit, ja Bravour mit viel Geschmac zu verbinden wissen.

Wenn es aber der Unternehmung des Asphaleiatheaters nicht endlich gelungen wäre, ohne von Monopolisten, seien es welche immer, abhängig oder beeinflusst zu werden, endlich bei einer Theater-Baugelageiten festen Fuß zu fassen, so läme die Welt nie dazu, etwas Neues zu sehen und Vergleiche zu machen, zu prüfen; mit dem Pester neuen Hoftheater nach System „Asphaleia“ haben die rührigen geniale Unternehmer gewissen Leuten und Zweiflern den „Befähigungsnachweis“ unter die Nase gerieben und sich die gerechte Anerkennung erzwungen!

Der ganze Bühnenraum der neuen Pester Hofoper ist 28 m breit, 22 m hoch und erreicht vom Podium abwärts in die Vertiefung 12 m; dagegen aufwärts zum Schnürboden 28 m; die ganze Bühne ist ungemein beweglich und veränderlich eingerichtet und in 6 Kulissengassen à 3 m Breite eingetheilt; jede

Kulissengasse enthält 4 Freifahrten, 2 Klappen und die nöthigen Verankerungen. Die Kulissen sind auf hydraulische Pressen von 8 m Länge gestellt, und die Kulissengassen können um 2 m versenkt oder um $4\frac{1}{2}$ m gehoben werden, im Nu lassen sich Bergwege oder Thalansichten herstellen; auf dem Schnürboden befinden sich 106 Dekorationszüge mit Drahtseilen und Prospektträger aus Eisen, die durch 36 Zylinder in Bewegung gesetzt werden. Die Bühne ist mit zwei eisernen Kurtinen, zum Abschluß der Vorder- und Hinterbühne, versehen; bei dem Bau dieser Bühne wurde die Anwendung von Holzbestandtheilen ängstlich vermieden. Die Proben der Maschinen fielen vorzüglich aus.

Ein anderer Bericht, welcher hierüber vorliegt, bringt zur Ergänzung Nachfolgendes:

Dem Bau-Komitee gehören auch die Unternehmer an; an der Spitze des Ganzen steht der tüchtige Pester Architekt Jbl, von welchem auch der künstlerische Theil des Baues herrührt. Am 19. August 1884 fand eine Probe vor hohen Persönlichkeiten statt unter Leitung des Herrn Kautsky sen. Dieselbe nahm trotz der schwierigsten Lösungen nur eine Stunde Zeit in Anspruch; die Fachleute gewannen einen höchst überraschenden Aufschluß über die Tragweite der durch das System Asphaleia angestrebten Bühnereform; der allgemeine, rauschendste Beifall ward den Erfindern zum Lohn. Es zeigte sich, daß die Arbeiten und maschinellen Bewegungen nach altem Systeme entweder ganz unmöglich oder nur mit außerordentlicher Kraft und Kostenaufwand ausführbar wären; was 30 Arbeiter leisteten, leistet das Asphaleia-System mit einem Mann durch Wasserkraft; und dazu kommt die enorme Feuerficherheit des Systems. L. T.-k.

Fünsterwalde. Am 10. November wurde das neue Amtsgerichtsgebäude gerichtet. An der Feier beteiligten sich sämtliche höhere Gerichtsbeamte und viele Private. Der schöne Bau, welcher seiner versteckten Lage im Schlossgarten wegen der Stadt leider wenig zur Zierde gereichen wird, soll in diesem Jahre nur noch eingedacht und im nächsten Jahre erst vollendet werden, so daß derselbe wahrscheinlich erst zu Michaelis n. J. bezogen werden wird. Der Neubau, dessen Gesamtkosten zu 95 900 Mark veranschlagt sind, enthält die Geschäftsräume des Amtsgerichts, eine Unterbeamtenwohnung für den Gefängnißwärter und ein dem lokalen Bedarf für Untersuchungs- und ganz kurzzeitige Strafgefängnisse, im Ganzen für 14 Köpfe entsprechendes Gefängniß. Das neue, im nächsten Jahre hier selbst zu erbauende Postgebäude wird den dringenden Wünschen der Einwohnerschaft entsprechend, höchst wahrscheinlich im Centrum der Stadt, am Marktplatz, und nicht, wie anfänglich projektiert, in der abgelegenen Berliner Straße errichtet werden. Die bezüglichlichen Verhandlungen sind bereits eingeleitet und werden hoffentlich den gewünschten Erfolg haben.

Köln. Das Jahr 1884 hat für Köln eine Bauhätigkeit aufzuweisen, wie sie in keinem andern Jahre dieses Jahrhunderts erreicht wurde. Sie hat in den drei ersten Quartalen dieses Jahres 426 Neubauten zu verzeichnen, von denen 237 auf die Alt- und 189 auf die Neustadt kommen. Es befinden sich darunter 269 Wohnhäuser. Da noch fortgesetzt Baugesuche eingereicht werden, so wird sich die Zahl bis zum 1. Januar noch erheblich steigern. Das Jahr der Schwindelperiode 1871 hatte 203 neue Häuser aufzuweisen. In der Neustadt sind in der Zeit von drei Jahren weit über 400 Häuser errichtet worden, bezw. in der Ausführung begriffen.

München. Bemalte Façaden waren in den meisten Städten Süddeutschlands, vorzugsweise da, wo kein Material für Quaderbau vorhanden war, für Terakotten aber keine Fertigkeit oder Neigung bestand, schon während der Blüthezeit der deutschen Renaissance häufig zu finden und schreibt Lübke dies dem Einfluß der oberitalienischen Kunst zu, welche z. B. in Augsburg und Ulm, den damaligen Handelsemporien, den reichen und weitgereisten Kaufherren nicht fremd geblieben war und haben selbst bedeutende Künstler, wie Hans Holbein, in diesem Genre gearbeitet; doch mochte wohl damals schon die Technik des Verputzes und Farbauftrages eine so schwierige sein, daß nur wenige gut damit umzugehen verstanden und da diese vielleicht nach damaliger Sitte ihre Praktiken geheim hielten, so ist weitans der größte Theil der Façadenmalereien dem Einflusse der Witterung zum Opfer gefallen. Die verschiedenen Versuche, welche in den letzten Jahrzehnten in dieser Richtung mit Sgraffito, enkaustischer Malerei, Storchromie u. gemacht wurden, haben den Erwartungen nicht entsprochen und bieten die nunmehr fast vollständig verschwundenen Kaulbach'schen Fresken an der neuen Pinakothek, die Façadendekorationen an der Rückfaçade des Polytechnikums, die historischen Bilder unter den Arkaden des Hofgartens hierfür traurige Beispiele. Durch das Keim'sche Verfahren nun, dessen in dieser Zeitschrift früher schon Erwähnung